

Sprachlehre. Doch blieb die Theologie das Hauptfeld seines Forschens, und besonderen Eifer wendete er dem ursprünglich in griechischer Sprache geschriebenen neuen Testamente zu. Sechs Jahre lehrte Melanchthon in Tübingen.

Als Kurfürst Friedrich der Weise sich nach den gelehrtesten Männern zur Hebung seiner Neubegründeten Universität Wittenberg umsah, wurde ihm als ein ausgezeichnete Lehrer Melanchthon empfohlen. Melanchthon stand in seinem 21. Jahre, als er Tübingen verließ. Sein Eintritt in die sächsische Universität Wittenberg erfolgte 1518. Luther erkannte bald Melanchthons ganzen Wert und schrieb in einem Briefe an Spalatin über ihn: „Ich danke es meinem guten Philipp, daß er uns griechisch lehrt. Ich bin älter als er; allein das hindert mich nicht, von ihm zu lernen. Ich sage es frei heraus, er versteht mehr als ich, dessen ich mich auch gar nicht schäme.“ Melanchthon fand großen Beifall in Wittenberg, und in den Vorträgen, die er über das neue Testament hielt, sah man 2000 Zuhörer, und weit darüber, versammelt. Die nicht in den Bänken Platz fanden, kletterten an den Fenstern empor und lauschten von oben herab. Sogar aus Italien, dem damaligen Sitze der Wissenschaft, und aus dem rauhen Norden kamen Studierende, um Körner der Weisheit aufzulesen und mit fort in die Ferne zu tragen. Auch Fürstensöhne saßen zu Füßen des kleinen unscheinbaren Mannes.

Welche andere Universität hatte aber auch zwei Lehrer, wie Luther und Melanchthon aufzuweisen! Die beiden Männer hatten sich schnell an einander angeschlossen. Sie unterstützten sich gegenseitig bei dem großen Werk der Bibelübersetzung. Melanchthon war eine milde, sanfte Natur, die sich an Luther als den Stärkeren lehnte. Wie er als einer der ersten Förderer des protestantischen Kirchenglaubens geschätzt wird, so ist auch sein Verdienst um die höhern und niedern Schulen Deutschlands hoch zu halten, weshalb ihm seine Zeitgenossen den Namen: „Lehrer Deutschlands“ gaben. Er wollte die Menschen durch die Wissenschaften veredeln. Melanchthon lebte bis zum Jahre 1560.

275. Der dreißigjährige Krieg und Gustav Adolf.

Im Jahre 1618 entbrannte ein großer Religionskrieg zwischen den Katholiken und den Evangelischen in Deutschland. Weil er fast ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1648 geführt ward, so hat man ihn später den dreißigjährigen genannt. Kein anderer Krieg hat soviel Elend über Deutschland gebracht, als dieser. Weit und breit wurden die blühendsten Landschaften fürchter-

Georg Eckel-Institut
für
Schulbuchforschung

Braunschweig
Schulbuchbibliothek